

Die Zeitschrift
der Feuerwehr
Düsseldorf

4-2019
77. Ausgabe

Feuer melder



**Brandalarm im
Marienhospital**

Inhalt



Ruf 112

Brennende Strohmiete

4

Das Blaulicht



Ein eingeschlossener Baum und eine einsturzgefährdete Mauer forderten am 1. September die Aufmerksamkeit der Feuerwehr Düsseldorf. Grund dafür war ein auf dem Grüner Weg stehender Baum. Dieser war von zwei Mauern eingeschlossen. Der in die Jahre gekommene Baum stieß mittlerweile an eine der beiden Mauern. Durch seine natürlichen Bewegungen drückte der grüne Riese vermutlich so kräftig gegen die Mauer, dass sie deutliche Beschädigungen aufwies. Da zu dieser Zeit von einer Gefährdung für Passanten auszugehen war und die Standsicherheit des Baumes nicht gewährleistet werden konnte, wurde er kurzerhand gefällt.

2



Titelstory

Brandalarm im Marienhospital

10



Reportage Die Brand- verhütungsschau 28

- 6 Weihnachts- und Neujahrsgrüße
- 8 Zu Gast
- 9 Personalentwicklung
- 24 Expressotalk
- 25 Dankeschön
- 26 Interview
- 31 Rezepte
- 33 Neues aus Amt und Wachen
- 36 Dienstschluss

Titelmotiv: © Patrick Schüller

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlich willkommen zur diesjährigen Weihnachtsausgabe und somit zur 77. Auflage des Feuermelders. Bereits seit einem Jahr erscheint der Feuermelder in einem neuen Design. Auch die mittlerweile vierte Ausgabe im Magazinformat, mit großformatigen Fotos, spannenden Storys und interessanten Reportagen lässt das Feuerwehrherz, auch weit über die Stadtgrenzen hinaus, höher schlagen und die Resonanz aus ganz Deutschland ist groß.

In dieser Ausgabe dürft ihr den Weihnachts- und Neujahrsgrüßen von Amtsleitung und Personalrat lauschen. Im **Ruf 112** gibt es diesmal einen Rückblick auf die brennende Strohmiete in Lohausen. Zu dem erwartet euch ein spannender Einblick in die Arbeit des vorbeugenden Brandschutzes.

Als kleine Anekdote dient die Geschichte eines Baumes, der sich von einer umrandenden Mauer nicht einschüchtern ließ und sich seinen Weg bahnte. **Zu Gast** ist diesmal Raphael Weber. Er gibt einen kurzen Einblick in seine Zeit als Rechtsreferendar bei der Feuerwehr Düsseldorf.

Im September stand die Feuerwehr Düsseldorf vor der größten Herausforderung seit dem Flughafenbrand 1996 und dem Pfingststurm ELA im Jahr 2014. Ein Feuer in einem Patientenzimmer des Marienhospitals forderte in der Nacht zum 10. September die gesamte Schlagkraft von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr.

Pünktlich zum Jahreswechsel werden auch die ersten Teile der neuen Dienstkleidung geliefert und können so schnellstmöglich an die Mannschaft ausgegeben werden. Unter **Neues aus Amt und Wachen** gibt Stefan Holtkamp einen kleinen Einblick in die Testkriterien der neuen persönlichen Schutzausrüstung

Nun wünsche ich euch viel Freude beim Lesen einer erneut spannenden Ausgabe und wünsche euch und euren Familien ruhige und besinnliche Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Stefan Gobbin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ruf 112

Brennende Strohmiete

Am frühen Sonntagmorgen des 15. September meldeten Passanten der Feuerwehr Düsseldorf einen Feuerschein auf einem Feld in Lohausen. Daraufhin alarmierte der Leitstellendisponent die Feuerwache Flughafenstraße sowie die zuständige Freiwillige Feuerwehr aus Wittlaer zur gemeldeten Adresse auf dem Neusser Weg.

Als die ersten Einsatzkräfte bereits wenige Minuten nach der Alarmierung eintrafen, standen die dort gelagerten rund 250 Rundballen bereits im Vollbrand. Die Strohmiete erstreckte sich auf einer Gesamtfläche von 1.200 Quadratmetern und brannte von allen vier Seiten lichterloh. Der erfahrene Einsatzleiter ließ umgehend die gesamte Umgebung kontrollieren und baute eine Riegelstellung mit zwei C-Rohren auf. Dadurch verhinderten die Feuerwehrleute das Übergreifen der Flammen auf die benachbarte Wohnbebauung und die angrenzende Vegetation. Da ein Löschen der Flammen und damit ein Retten der übrigen Rundballen bei dem fortgeschrittenen Brand nicht mehr möglich war, wurde zusätzlich ein Teleskoplader der Feuerwehr zur Einsatzstelle beordert. Mit diesem konnte das Brandgut auseinandergezogen und somit das Abbrennen beschleunigt werden.

Um eine ausreichende Löschwasserversorgung sicherzustellen, kamen zwei Tanklöschfahrzeuge zum Einsatz. Mit diesen wurde ein sogenannter *Pendelverkehr* zwischen der Einsatzstelle und einem Hydranten auf dem Neusser Weg, der rund 800 Meter entfernt war, eingerichtet. Nach Etablierung des Pendelverkehrs stand den Einsatzkräften eine ausreichende Löschwassermenge zur Verfügung und es konnten neben der Riegelstellung die Löschaßnahmen eingeleitet werden.

Die letzten der rund 30 Einsatzkräfte kehrten nach gut vier Stunden zu ihren Wachen zurück.





Mit Unterstützung des Greifladers konnten die einzelnen Strohballen auseinandergezogen werden!

Grüße zum Jahreswechsel

Amtsleitung und Personalrat blicken auf das Jahr 2019 zurück und geben einen Ausblick auf 2020

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr!**

vieles ist in diesem Jahr passiert. Die neuen Tanklöschfahrzeuge sind im Dienst, die Schulungen für die fünf neuen Drehleitern laufen, die Ausstattung der Rettungsdienstschule wurde erneuert, wir konnten alle Dienstgruppenleiter befördern, ein neuer Rettungswagen wird getestet und noch vieles mehr. Das meiste wird aber erst in den kommenden Jahren spürbare Veränderungen bringen. Ich möchte mich bei allen sehr herzlich bedanken, die mit viel Arbeit, viel Geduld und hoher Motivation die Weichen für viele Veränderungen gestellt haben. Ob im Bereich der Ausbildung, der Beschaffung oder der Organisation. Die neue Schutzkleidung wirft ihre Schatten voraus. Sie – die Einsatzkräfte der Feuerwehr Düsseldorf – sollen optimal geschützt sein. Dazu zählten aber nicht nur der Schutz vor Feuer oder die Erkennbarkeit im Straßenverkehr. Es zählt auch die Sauberkeit und Ergonomie der Kleidung, die Sie jeden Tag tragen. Derzeit laufen die Vorbereitungen für die Auswahl und die Beschaffung. Dazu sind Mitarbeiter der Abteilung Technik im permanenten Austausch mit Kollegen des Arbeitsschutzes. Die unbesetzten Stellen – egal ob auf den Feuer- und Rettungswachen, in der Leitstelle, den Abteilungen oder den Werkstätten – fordern Sie alle sehr stark! Vielen Dank für Ihr hohes Engagement und Ihr Verantwortungsbewusstsein für die Sicherheit der Menschen in unserer Stadt. Auch hier werden die in diesem Jahr begonnenen Maßnahmen erst in den kommenden Jahren spürbare Erfolge zeigen. Wir arbeiten derzeit intensiv an Lösungen für die Zwischenzeit. Es liegt mir sehr am Herzen, zeitnah tragfähige Ergebnisse zu erarbeiten. Während die ehrenamtlichen Einsatzkräfte seit einiger Zeit bereits mit neuen Löschfahrzeugen ausrücken können, müssen die Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr sich noch ein wenig gedulden. Die



Projektgruppen haben ihre Arbeit aufgenommen und arbeiten mit Hochdruck an den Leistungsverzeichnissen. Es geht nicht nur um eine Erneuerung der Beladung, sondern um eine komplett neue Betrachtung des Leistungsumfangs. Was soll ein Löschfahrzeug der Feuerwehr Düsseldorf in Zukunft können? Ich freue mich auf die Ergebnisse und die neuen Fahrzeuge. Die Planungen für den Neubau der Feuer- und Rettungswache 7 und für das neue Gerätehaus in Kaiserswerth laufen. Wir haben in diesem Jahr einige entscheidende Hürden genommen. Dennoch wird es noch ein wenig dauern, bis wir endlich den ersten Bagger sehen werden. Bis dahin haben wir noch viel zu tun: Die gesamte technische Ausstattung und alle feuerwehrspezifischen Anforderungen an das Gebäude müssen detailliert beschrieben werden, damit Architekten und Fachplaner die optimalen Standorte für uns entwickeln können. Bei diesen Planungen gibt es neben der Feuerwehr zahlreiche weitere Beteiligte und viele Randbedingungen, die wir berücksichtigen müssen. Wir werden – wie bisher auch – in konstruktiven Verhandlungen für alle noch offenen Fragen Lösungen finden. Trotz der vielen Themen und Veränderungen ist es Zeit, einmal inne zu halten. Sie alle können stolz sein auf Ihre Leistungen und Ihr Engagement. Jeder bei der Feuerwehr Düsseldorf – ob auf den Feuer- und Rettungswachen, in der Leitstelle, in den Abteilungen, in den Werkstätten oder im Ehrenamt – trägt zum Erfolg unserer Feuerwehr bei. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine schöne und besonnene Weihnachtszeit! Ich freue mich auf die Besuche an Heiligabend und die Möglichkeit, einigen von Ihnen persönlich **Frohe Weihnachten** zu wünschen und **Danke** zu sagen!

**Ihr
David von der Lieth**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

schon wieder ist ein Jahr fast vorbei. Aus diesem Anlass möchten wir rückschauend auf die letzten Monate ein paar Worte an euch richten. Wir blicken zurück auf das vergangene Jahr und hoffen, dass ihr mit uns einer Meinung seid, dass vieles gelungen ist und bewegt wurde. Das war uns nur möglich durch eure Mitarbeit, die vielen konstruktiven Gespräche, die mitunter nicht einer gewissen Kritik entbehrten, aber immer getragen waren von dem Bemühen um das große Ganze – unsere Feuerwehr. Dieser aktive Austausch unter uns Kollegen führte maßgeblich durch die vorhandene Transparenz zur Akzeptanz und schließlich zum Erfolg unserer Arbeit. Auch wenn ein Konsens oftmals nur durch Kompromisse erreicht werden konnte, war es durch unsere Arbeit möglich, zufriedenstellende Ergebnisse für euch zu erzielen. Erforderlich im täglichen Miteinander sind die Bereitschaft und die positive Motivation jedes Einzelnen von uns, uns gegenseitig zu unterstützen und konstruktiv zusammenzuarbeiten. Das zurückliegende Jahr war geprägt von einschneidenden Anforderungen. Hier besonders hervorzuheben das *Projekt 2020*, das jetzt – im finalen vierten Jahr – zunächst den



Anschein erweckte, große negative Auswirkungen auf die Feuerwehr als Ganzes, als auch auf viele einzelne von uns, zu haben. Rückblickend kann jedoch im Ergebnis festgestellt werden, dass in diesem Rahmen ein großer Schritt in Richtung positiver Zukunft getan wurde. Dies war jedoch nur möglich durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller im Projekt eingebundenen Kolleginnen und Kollegen. Auch die

Anforderungen der kommenden Jahre werden sicher in diesem Geist

erfolgreich gemeistert. Wir, der

Personalrat, bedanken uns ganz herzlich bei euch allen für eure Einsatzbereitschaft, Kooperation, Kameradschaft und nicht zuletzt für euer

Vertrauen. Wir hoffen, dass wir auch im nächsten Jahr allen an uns

gerichteten Anforderungen gerecht werden. Unser Handeln erfolgt in dem Bewusstsein, dass hiermit eine große Verantwortung einhergeht und dass das in uns gesetzte Vertrauen ein hohes Gut ist. Wir wünschen euch und euren Familien eine friedvolle Weihnachtszeit und ein gutes, glückliches und gesundes Jahr 2020.



Eure

Marc Pohle und Joachim Brandt



Rechtsreferendar bei der Feuerwehr

Als ich mich im Frühjahr bei der Feuerwehr für die Verwaltungsstation meines Rechtsreferendariats bewarb, hatte ich keinerlei Vorstellungen davon, was auf mich zukommen würde. Die drei Monate bei der Feuerwehr sind schneller vergangen, als ich erwartet hätte. Eine Vielzahl unterschiedlichster Aufgaben hat die Zeit verfliegen lassen.

In meinem dreimonatigen Referendariat konnte ich nicht nur die Verwaltungsseite der Feuerwehr kennenlernen, sondern habe auch viele und tolle Einblicke in das Tagesgeschäft einer Großstadtfeuerwehr gewinnen. So wurde mir unter anderem die Feuerwache 1 vorgestellt und ich durfte einmal mit der Drehleiter hoch hinaus über die Dächer der Stadt schauen. Auch ein paar Stunden in der Leitstelle haben mir das Verständnis für die Abläufe bei der Feuerwehr näher gebracht. Mein persönliches Highlight waren die mehrfachen Schichten mit dem B- und C-Dienst an Wache 1. Interessant war auch der Besuch der Feuerweherschule mit ihren einzelnen Übungsbereichen. Auch die genauere Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen bei der Feuerwehrausbildung und den neuen digitalen Medien war sehr interessant. Aber kommen wir zurück zu dem, was für meine juristische Ausbildung bei der Feuerwehr von Bedeutung war: Nach dem eindeutig abstrakten Studium und den dort nicht immer leicht zu lösenden Klausursachverhalten im öffentlichen Recht, wurde mir bei der Feuerwehr klar, dass Verwaltungsrecht gar nicht so ungreifbar ist, wie es mir bis dato erschien. Die Gesetze, wie das Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG), und die verschiedenen Satzungen zu Kosten und Gebühren hatte ich zwar zuvor noch nie gesehen. Trotzdem fiel es

mir deutlich einfacher, darüber zu entscheiden, ob oder warum ein Kostenbescheid zu erlassen oder die Klage hiergegen zurückzuweisen war. Hatte ich vorher im Studium nur die Begriffe Störer und Ermessen gehört und versucht irgendwie in der Klausurlösung zu verpacken, war es nun deutlich einfacher, bestimmte Sachverhalte unter die relevanten Normen und Begriff zu subsumieren. Denn zu meinen Hauptaufgaben zählte unter anderem, Klageerwiderungen oder auch mal einen Widerspruchsbescheid zu schreiben. Auch Prüfungsschemata und Leitlinien konnte ich während meines Referendariats für die Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung erstellen. Sei es zur Prüfung, ob die Feuerwehr an geschädigte Dritte gezahlten Schadensersatz beim Brandverursacher zurückholen kann oder wann ein Brand als grob fahrlässig verursacht gilt. Aber auch nicht direkt mit den Einsätzen der Feuerwehr verbundene Recherarbeiten zu Anfragen nach dem Informationsfreiheitsgesetz (IFG) wurden mir übertragen. Man kann also sagen, dass ich ein breites Spektrum an Aufgaben erfüllen durfte und so einen sehr guten Eindruck über die Vielfältigkeit der Feuerwehr(-verwaltung) erhalten habe. Abschließend möchte ich mich besonders bei Isabel Osthoff, Daniel Mehring, Tobias Schülpen sowie Stefan Holtkamp für die vielen Einblicke in und Erklärungen über die Feuerwehr(-verwaltung) bedanken.

Stellenangebote

**Wir suchen
dich!**

Zur Verstärkung unseres rund 1.300 starken Teams suchen wir ab sofort für die Laufbahngruppen 1.2, 2.1 und 2.2 tatkräftige Unterstützung

Mit einer Ausbildung zum Brandmeister, nach einer abgeschlossenen handwerklichen Ausbildung oder direkt nach der Schule. Aber auch mit einem Bachelor- oder Masterabschluss in einem technischen oder naturwissenschaftlichen Studiengang ist es möglich, bei der Feuerwehr Düsseldorf in ein neues, interessantes und spannendes Berufsleben zu starten. Dafür suchen wir genau dich! Die traditionelle Ausbildung zum Brandmeister startet zweimal im Jahr – immer zum 1. April und 1. Oktober. Zum 1. September beginnt für unsere Stufenauszubildenden das Lehrjahr. Für die angehenden Brandoberinspektorinnen und Brandoberinspektoren der Feuerwehr Düsseldorf startet zum 1. Januar und 1. Juli die Feuerwehrkarriere. Die Einstellung zum Brandreferendarin beziehungsweise Brandreferendar ist einmal im Jahr zum 1. April geplant. Du bist bereits Feuerwehrfrau oder Feuerwehrmann? Dann komm auch du ins Team [#WirfuerDuesseldorf](#) und sende uns deine Bewerbung an karriere.feuerwehr@duesseldorf.de





© Patrick Schüller

Brandalarm im Marienhospital

In der Nacht zum 10. September bewältigte die Feuerwehr Düsseldorf einen der größten Einsätze nach dem Flughafenbrand und Pfingststurm ELA. Weit über 300 Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehr, Freiwilliger Feuerwehr und den Hilfsorganisationen waren gemeinsam bis in die frühen Morgenstunden im Einsatz. Bei diesem Feuer wurden 19 Menschen teilweise schwer verletzt. Für einen Patienten kam jede Hilfe zu spät.

Am 9. September 2019 kam es in den späten Abendstunden zum Vollbrand eines Patientenzimmers im Marien Hospital in Düsseldorf. Betroffen war hauptsächlich das 2. Obergeschoss der internistischen Abteilung des Krankenhauses (Bettenhaus Station 2-A). Aufgrund von Rauchausbreitungen waren weitere Geschosse des Gebäudetrakts betroffen. 19 Patienten mussten von der Feuerwehr aus dem Brandgeschoss gerettet werden. Weitere 46 Menschen wurden in den Obergeschossen vier bis sieben horizontal von den Stationsbereichen A nach B verlegt. Bei dem Einsatz erlitten insgesamt 19 Menschen teilweise lebensgefährliche Rauchgasvergiftungen. Ein 77-jähriger Patient, der einige Zimmer neben dem Brandraum stationär behandelt wurde, konnte nur noch tot geborgen werden. Zwischenzeitlich behandelten die Rettungsdiensteinheiten und Notärzte 100 Patienten im Krankenhaus sowie in der Patientenablage auf dem davor liegenden Parkplatz. Insgesamt 164 Rettungskräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst waren vier Stunden im Einsatz. Weitere 137 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr sowie 14 Rettungsdienstmitarbeiter der Düsseldorfer Hilfsorganisationen besetzten unterdessen die verwaisten Wachen im Stadtgebiet. Im Weiteren wird der Einsatz aus verschiedenen Perspektiven beschrieben, um die Komplexität eines Krankenhausbrandes mit der Evakuierung mehrere Stationen sowie den unterschiedlichen Eindrücken der eingesetzten Kräfte darzustellen.

Foto: © Patrick Schüller



Einsatzkräfte auf dem Weg zur Einsatzstelle

Die Alarmierung

Das Marien Hospital ist eins von insgesamt zehn Notfallkrankenhäusern in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Es liegt innerstädtisch im Stadtteil Pempelfort. Die nächstgelegene Feuerwache 3 - auf der Münsterstraße - ist rund einen Kilometer vom Krankenhaus entfernt. Am Montagabend, 9. September 2019, schlug um 23.12 Uhr die automatische Brandmeldeanlage des Marien Hospitals in der Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf Alarm. Entsprechend der Alarm- und Ausrückeordnung (AAO) wurde der B-Dienst mit zwei Löschzügen (Feuerwache 1 und 3), einem Rettungswagen (RTW) sowie dem Gerätewagen Atemschutz alarmiert. Kurz nach der Alarmierung erhielt die Leitstelle mehrere Anrufe aus dem Krankenhaus, die von einem Brandereignis berichteten, das aber noch nicht näher lokalisiert werden konnte. Aufgrund der Rückmeldung

ließ der auf der Anfahrt befindliche B-Dienst die Alarmstufe auf Feuer 3 erhöhen. Daraufhin wurden der A-Dienst, ein weiterer Löschzug, der leitende Notarzt (LNA), ein weiteres Notarzteinsetzfahrzeug (NEF) sowie ein RTW alarmiert.

Der ersteintreffende Löschzug

Der C-Dienst fuhr mit dem ersten Hilfeleistungslöschfahrzeug (HLF 20) direkt den Haupteingang an, da sich dort der Zugang zur Feuerwehrinformationsstelle (Feuerwehrbedienfeld, Feuerwehranzeigetableau, Feuerwehrschlüsseldepot) befand. Bei Betreten des Gebäudes gegen 23.17 Uhr kamen den Einsatzkräften schon mehrere Patienten fußläufig entgegen. Krankenhausmitarbeiter hatten bereits mit der Evakuierung des Gebäudes begonnen. Eine Krankenschwester der Notaufnahme informierte den Zugführer, dass es sich um eine Rauchentwicklung im Bettenhaus handelte. Im Tableau



Objektplan des Marienhospitals

der Brandmeldeanlage konnte diese genauer lokalisiert werden. Mehrere automatische Melder des 2. Geschosses im Bereich der internistischen Station 2A sowie in den zentralen Fluren hatten nacheinander ausgelöst. Es handelte sich dabei um das südöstliche Bettenhaus (vergleiche Abbildung oben). Da zu dem Zeitpunkt außer der Schwester der Notaufnahme kein anderer Ansprechpartner des Krankenhauses zur Verfügung stand, wurde entsprechend der baulichen

Angaben im Geschossplan zunächst von Belegungen der Station mit bis zu 30 Patienten ausgegangen. Verlässliche Auskünfte über die Belegung waren aufgrund der Ausnahmesituation anfangs nicht zu erhalten. Zur Erkundung wurde der Gruppenführer mit dem Angriffstrupp (1/2/3) ein Stoßtrupp (1/4/5) des ersten Hilfeleistungslöschfahrzeuges HLF 20 zur Erkundung vom Haupteingang über den Treppenraum T3 in das 2. Obergeschoss vorgeschickt. Der Wassertrupp sowie

der Maschinist stellten im Erdgeschoss das Material für ein Depot zusammen und warteten auf das Erkundungsergebnis und den genauen Zugang. Der Drehleiterführer erhielt den Auftrag die Rückseite des Bettenhauses von außen zu erkunden. Schon kurz darauf kam die erste Rückmeldung des Gruppenführers aus dem 2. Obergeschoss:

- „Der komplette Flur der Station 2A ist tief, schwarz verraucht.“
- „Unklare Anzahl an Vermissten im

- 23.12 Uhr: BMA Alarm
- 23.15 Uhr: telefonische Bestätigung
- 23.19 Uhr: starker Brandgeruch im Bereich des Parkplatzes
- 23.27 Uhr: Bettenhaus im 2. OG stark verraucht, Evakuierung eingeleitet
- 23.37 Uhr: Umfangreiche Brandbekämpfung, mehrere Menschen im 2. OG eingeschlossen, Auslösen MANNV 10+
- 23.41 Uhr: Alarmierung 2x Ü-MANNV S, ein weiterer Löschzug zur EST
- 23.49 Uhr: fünfter Löschzug zur EST
- 23.56 Uhr: Alarmierung zwei weitere GW-Rett
- 0.01 Uhr: Vollalarm FF
- 0.02 Uhr: Ausnahmezustand ausgerufen
- unterstützung 4



Geschossplan des 2. Obergeschosses

betroffenen Bereich.“

- „Benötigen mehr Atemschutztrupps zur Menschenrettung.“
- „Angriffsweg T3 ist rauchfrei und kann als Anmarschweg für die weiteren Kräfte genutzt werden.“

Zeitgleich mit dem Drehleiterführer erkundete der Führer des zweiten Löschzuges die Gebäuderückseite. Ein Zimmer im 2. Obergeschoss stand im Vollbrand, das Fenster war von der thermischen Belastung bereits zerstört, sodass der Rauch außen am Gebäude nach oben

zog. Mehrere Menschen standen an geöffneten Fenstern. Umgehend wurde ein Stoßtrupp aus der Besatzung des zweiten HLF 20 mit dem Wasserstrupp des ersten HLF 20 verstärkt (1/5/6) und zur Menschenrettung in das Brandgeschoss beordert. Als Angriffsleitung wurde eine C-Schlauchleitung über den Treppenraum T3 vorgenommen. Die Drehleitern der Feuerwachen 1 und 3 wurde über die Zufahrt der Prinz-Georg-Straße auf die Rückseite des Bettenhauses verlegt und dem

zweiten Zugführer zur Menschenrettung von außen unterstellt. Ausgehend von der vermuteten Anzahl von Personen im betroffenen Bereich sowie der Schadensausbreitung, war mit einer erhöhten Anzahl schwerstverletzter Menschen zu rechnen. Der erste vorgehende Trupp der Feuerwache 3 meldete Hilferufe von eingeschlossenen Personen aus mehreren Zimmern. Aus dem Patientenzimmer vier (vergleiche Abbildung oben) schlug eine massive Brandentwicklung in den Flur der

- 0.02 Uhr: Alarmierung dienstfreier Kräfte (g.D. und h.D)
- 0.03 Uhr: G-KTW zur Einsatzstelle
- 0.07 Uhr: Pressesprecher zur Einsatzstelle
- 0.14 Uhr: Notfallseelsorge und Vertreter Gesundheitsamt zur Einsatzstelle
- 0.18 Uhr: Rettungsdienstunterstützung einsatzbereit
- 0.21 Uhr: Alarmierung zweier LiMa und Einsatzgetränke
- 0.29 Uhr: Feuer in Gewalt
- 0.54 Uhr: Feuer aus
- 1.12 Uhr: Druckkammeranforderung für 3 Patienten
- 2.57 Uhr: Auflösung der FEL, Rücknahme Krankenhausalarm
- 2.58 Uhr: Aufhebung Ausnahmezustand
- 3.04 Uhr: Rettungsdienstunterstützung aufgehoben
- 3.14 Uhr: Einsatzstelle an Betreiber übergeben

Kräfteübersicht

Einsatzleitung:

- 01-ADienst-07, 01-BDienst-01, 07-NEF-01

Führungsunterstützung:

- 04-CDienst-01, 01-ELW2-01

Zuständiger Löschzug:

- 03-CDienst-01, 03-HLF20-01, 03-DLK23-01, 03-HLF20-02

Unterstützungszug:

- 05-CDienst-01, 01-HLF20-02, 01-DLK23-01

2. Unterstützungszug:

- 01-CDienst-01, 01-HLF20-01, 02-DLK23-01

3. Unterstützungszug:

- 10-CDienst-01, 05-HLF20-01, 05-DLK23-01, 02-HLF20-01

4. Unterstützungszug:

- 04-HLF20-01, 04-DLK23-01, 08-HLF20-01

Sonderfahrzeuge:

- 10-GW-A-01, 10-GW-Sprung-01, 02-PTLF4000-01, AB-Sonderlöschmittel, 10-LKW-02, AB-Atenschutz, 02-KEF-01

Rettungsdienst:

- 01-NEF-01, 03-NEF-01, 03-RTW-01, 05-RTW-04, 06-G-KTW-01, Christoph Westfalen

MANV 10+

- 07-CDienst-01, 06-HLF20-01,
- 04-NEF-01, 06-NEF-01, 08-NEF-01,
- 01-RTW-01, 03-RTW-02, 04-RTW-01, 04-RTW-04, 07-RTW-01, 08-RTW-01, 08-RTW-04, 21-RTW-01, 22-RTW-01, 23-RTW-01
- 02-GW-Rett-01, 07-GW-Rett-01

Ü-MANV S

- Rhein-Kreis Neuss und Mettmann

Freiwillige Feuerwehr

- 20-LF20KatS-01, 20-GW-Licht-01, 20-MZF-01

Insgesamt **164** Einsatzkräfte an der Einsatzstelle

Station 2-A. Eine geplatze Sauerstoffleitung verursachte dort einen merklich beschleunigten Brandverlauf unter Entwicklung großer Wärmestrahlung. In dem Zimmer war eine Menschenrettung daher nur mit begleitender Brandbekämpfung möglich. In Folge der ersten Löschmaßnahmen verbesserte sich die Sicht im Flur merklich. Bis das erste C-Rohr betriebsbereit war, setzten die Einsatzkräfte Handfeuerlöcher der Station ein. So konnten die Flammen zumindest schon einmal in das Brandzimmer zurückgedrängt werden. Wirksame Löschmaßnahmen waren erst nach Absperrung der Sauerstoffzufuhr möglich. Der Treppenraum T3, als erster zentraler Angriffs- und Rettungsweg, konnte während des Einsatzes rauchfrei gehalten werden. Hierfür wurde eine Überdruckbelüftung vom Erdgeschoss her vorgenommen und der Luftstrom über den Rauchabzug des Treppenraumes abgeleitet. Entsprechend der standartisierten Einsatzregeln der Feuerwehr Düsseldorf errichteten die Einsatzkräfte dort später auch das erste Depot. Innerhalb von wenigen Minuten rettete die Feuerwehr insgesamt 19 Patien-



Die ersten Löschmaßnahmen fanden mit Feuerlöschern der Station 2A statt

ten; fünf davon außen über Drehleitern. Im Innenangriff eingesetzte Trupps brachten die Patienten in den rauchfreien Aufzugsvorraum, legten die Pressluftatmer ab und wechselten sofort in die medizinische Erstversorgung. Drei schwerstverletzte Patienten (Sichtungskategorie rot) trugen die Einsatzkräfte unmittelbar auf die Intensivstation in das darunterliegenden Stockwerk. Alle anderen Verletzten konnten durch den ersten (FW 3) und zweiten Löschzug (FW 1) mit Rettungsdienstmaterial der Löschfahrzeuge versorgt und anschließend in die Patientenablage auf dem Parkplatz vor dem Krankenhaus getragen werden. Die über Drehleitern geretteten Menschen wurden von Einsatzkräften um das Gebäude auf den Parkplatz zur Patientenablage gebracht. Letztlich waren drei Drehleitern zur Menschenrettung an der Rückseite des Bettenhauses erforderlich.

Abschnittsleiter Gefahrenabwehr

Bei Übergabe der Einsatzstelle gegen 23.27 Uhr befand sich die Brandbekämpfung noch in der

Aufbauphase: Die Menschenrettung im 2. Obergeschoss mit mehreren Trupps hatte gerade begonnen. Ausgehend von den dramatischen Rückmeldungen der ersten Kräfte wurde der zweite Löschzug (FW 1) ebenfalls im Brandgeschoss eingesetzt. Die Trupps der beiden HLF (1/4/5 und 1/3/4) entwickelten

sich über den Treppenraum T1 in Richtung des 2. Obergeschosses, um den zweiten baulichen Rettungsweg zu kontrollieren und die Rettung über zwei Wege zügiger betreiben zu können. Die Drehleiter der Wache 1 wurde zur Unterstützung der eingeleiteten Maßnahmen ebenfalls an der Gebäuderückseite

Übergabe an den B-Dienst:

- Vollbrand Patientenzimmer vier im 2. Obergeschoss, Station 2A
- Vermutlich 20 bis 30 vermisste Patienten
- Station komplett verraucht
- Menschenrettung mit beiden Besatzungen der HLF und einem C-Rohr vom Haupteingang über den Treppenraum T3 in das Brandgeschoss
- DLK Menschenrettung Rückseite über Prinz-Georg-Straße unter Führung des zweiten C-Dienstes
- Einrichtung einer Patientenablage im Vorraum der Aufzüge, 2. Obergeschoss, mit Material und Personal der HLF
- Interne Evakuierung bereits angelaufen
- Es werden noch weitere Atemschutztrupps im Gebäude und Drehleitern auf der Rückseite zur Menschenrettung benötigt
- Notärzte und RTW-Besatzungen zur medizinischen Versorgung in den Vorraum der Aufzüge 2. Obergeschoss



Foto: © Patrick Schüller

Rettungswagenbesatzung auf dem Weg zur Patientenversorgung

eingesetzt. Der zweite C-Dienst (FW 5) übernahm dort die Durchführung der Menschenrettung. Die Besatzung des Pulver-Tanklöschfahrzeug 4000 (PTLF4000) baute eine zweite Angriffsleitung über die Steigleitung des Treppenraums T1 auf. Anschließend stand sie als Sicherheitstrupp bereit. Die Atemschutzüberwachung in diesem Bereich führte der Maschinist des 01-HLF20-01 durch. Die Einsatzstelle wurde somit in zwei Abschnitte untergliedert:

- Einsatzabschnitt 1:
 - Menschenrettung 2. Obergeschoss im Innenangriff
 - Zugang über T3
 - 2 x HLF 20 Feuerwache 3
 - Führung C-Dienst Feuerwache 3
- Einsatzabschnitt 2:
 - Menschenrettung 2. Obergeschoss im Innen- und Außenangriff
 - Zugang über Feuerwehraufstellfläche und Treppenraum T1
 - 2 x DLK der Feuerwachen 1 und 3
 - 2 x HLF 20 Feuerwache
 - 1 x PTLF4000
 - Führung C-Dienst Feuerwache

Auf der Gebäuderückseite gestaltete sich der Zugang zum Treppenraum T1 zeitverzögernd, da dieser aus Gründen des Intrusionsschutzes von außen versperrt war. Erkundungsmaßnahmen im Gebäude ergaben eine Rauchausbreitung vom Brandgeschoss bis in das Erdgeschoss. Woher der Rauch kam, war nicht eindeutig bestimmbar. Eine Ausbreitung des Brandes war zunächst jedoch nicht festzustellen, sodass akut keine Maßnahmen eingeleitet werden mussten. Da nach wie vor keine exakten Angaben über die Anzahl betroffener Patienten im 2. Obergeschoss getroffen werden konnten, wurde zu Gunsten der Rettungsmaßnahmen auf die Stellung eines zweiten Sicherheitstrupps im Einsatzabschnitt 1 verzichtet. Mit Erhöhung der Alarmstufe wurde ein weiterer Unterstützungszug, bestehend aus einem C-Dienst, zwei HLF 20 und einer DLK angefordert. Dieser erhielt zunächst den Auftrag zur Evakuierung der Patienten aus dem 2. Obergeschoss in das Erdgeschoss. Da diese Maßnahme schon weitestgehend abgeschlossen war, wurde der Zug geteilt. Die Besatzung

eines HLF mit dem C-Dienst erhielt den Auftrag, das 1. Obergeschoss zu kontrollieren. Das zweite HLF wurde zur Unterstützung der Patientenablage eingeteilt. Die Unterbrechung der Sauerstoffversorgung im Brandgeschoss musste manuell von Technikern des Krankenhauses durchgeführt werden. Hierbei kam es kurzfristig zu einer Abschaltung im gesamten Krankenhaus, die im Weiteren aber sequenziell nur für das Bettenhaus eingerichtet werden konnte. Auch wenn die Zusammenarbeit mit dem Krankenhauspersonal unkompliziert verlief, verzögerten sich die Brandbekämpfungsmaßnahmen bis zur Abstellung des Gases. Die zusätzlich alarmierten Rettungsmittel (2 NEF und 1 RTW) sowie ein weiterer C-Dienst wurden mit der Einrichtung einer Patientenablage und Vorbereitung von Transportmaßnahmen beauftragt.

- Einsatzabschnitt 2:
 - Einrichten und Betreiben einer Patientenablage auf dem Parkplatz
 - 2 x NEF und 2 x RTW
 - Führung C-Dienst Feuerwache 4



Die Patientenablage im Bereich des Aufzugsvorraumes

Im Brandgeschoss stellte sich zunehmend eine Situation ein, die mit den verfügbaren Kräften nicht zu beherrschen war. Nach Rückmeldung aus dem Einsatzabschnitt 1 waren dort um 23.50 Uhr fünf rot kategorisierte Patienten gerettet und versorgungsbedürftig. Drei dieser Patienten wurden auf die Intensivstation im 1. Obergeschoss verbracht, die zwei übrigen mussten im 2. Obergeschoss notdürftig versorgt werden. Obwohl ein weiterer Unterstützungszug (FW 5) zum vertikalen Transport angefordert und eingeteilt wurde, entstand zeitweise ein Patientenstau im Treppenraum T3 auf Höhe des zweiten Obergeschosses. Da abzusehen war, dass die rettungsdienstliche Versorgung seitens der Feuerwehr auch in einem Krankenhaus mit intensivmedizinischer Versorgung anspruchsvoll und personalintensiv werden würde, wurden umfangreich weitere Kräfte nachalarmiert.

Der Einsatzleiter

Wie bei nahezu jedem Brandereignis lagen auch hier die Einsatzschwer-

punkte in der Menschenrettung, einhergehend mit Maßnahmen zur Brandbekämpfung und der rettungsdienstlichen Versorgung geretteter Personen. Allein die räumlichen Ausdehnungen und die Anzahl Betroffener, wie sie bei einem Gebäude besonderer Art und Nutzung zu erwarten ist, bedingten eine sehr dynamische Anfangsphase. So war die erste Stunde des Einsatzes im Wesentlichen davon geprägt, abschätzen zu können, in welche Richtung sich der Brandverlauf entwickeln würde und für welche Anzahl von Betroffenen Vorsorge getroffen werden musste. Initial wurde die Einsatzstelle in drei Abschnitte gegliedert:

- Gefahrenabwehr im Bettenhaus unter Führung des B-Dienstes
- Medizinische Rettung unter Führung des C-Dienstes der Feuerwache 4
- Bereitstellungsraum zunächst unter Führung des Führungsassistenten des B-Dienstes

Im betroffenen Gebäudeteil konnten der Einsatzschwerpunkt zwar

eindeutig lokalisiert werden, nicht jedoch die Ausmaße des Schadens. Da der Brandrauch sich sowohl im Brandgeschoss als auch in den darunterliegenden Etagen ausgebreitet hatte, wurden die Erkundungsmaßnahmen auf die darüberliegenden Geschosse ausgeweitet. Festgestellt wurde, dass Rauch bis zum 7. Obergeschoss in den Stationsabschnitten A eingedrungen war. Das 3. Obergeschoss war aufgrund von Baumaßnahmen nicht belegt; in den Geschossen vier bis sieben wurden bereits Maßnahmen zur horizontalen Verschiebung eingeleitet. Diese wurden personell durch Kräfte der Feuerwehr aus dem Abschnitt Gefahrenabwehr unterstützt. Unklar blieb über einen längeren Zeitraum, inwieweit dort Patienten durch Brandrauch geschädigt worden waren. Nachdem bereits innerhalb der ersten Minuten 19 Patienten aus der betroffenen Station gerettet werden konnten, wurde um 23.38 Uhr: MANV10+ - Massenanfall von Verletzten mit mehr als zehn zu erwartenden Patienten – sowie die Alarmierung der LNA-Gruppe an die Leitstelle gemeldet. Für zu erwar-



Foto: © Patrick Schüller

Patientenversorgung im Freien vor der Notaufnahme

tende Transporte wurden vorsorglich zwei Ü-MANV S Komponenten bestellt. Zeitgleich löste der leitende Notarzt über die Feuerwehr Einsatzleitung den Krankenhausalarm ein für die Düsseldorfer Kliniken aus. Damit wurden alle Notfallkrankenhäuser darüber informiert, dass sie in der nächsten Zeit mit einer größeren Anzahl an Verletzten zu rechnen haben, die notfallmedizinisch zu versorgen sind. Zur Vorbereitung

auf die spontane Verlegung einer Vielzahl pflegebedürftiger Patienten wurde kurz vor Mitternacht die Besetzung der Feuerwehreinsatzleitung (FEL) als rückwärtige Führungsunterstützung initiiert. Um 0.23 Uhr konnte das erste Lagebild aus den Obergeschossen übermittelt werden. Nach Abschluss der horizontalen Verlegung in die Stationen B befanden sich im 1. und 2. Stock keine Personen mehr, im 3. Stock befanden

sich 30 Patienten, im 4. Stock 25 Patienten, im 5. Stock 16 Patienten, im 6. Stock 41 Patienten und im 7. Stock 22 Patienten. Nach Erkundung durch die Feuerwehr konnten die Stationen 3B bis 7B als ausreichend sicher klassifiziert werden, sodass weitere Verlegungen nicht zeitkritisch einzuleiten waren. Da die Stationen nun allerdings durchgehend überbelegt waren, mussten vor Abschluss des Einsatzes noch

Einige der zahlreichen Rettungswagen





Kontrolle der Patientenzimmer von der Drehleiter aus

Maßnahmen zur Unterbringung der evakuierten Patienten erörtert werden. Entsprechend der betrieblichen Organisation des Krankenhauses hatten sich Patienten und Personal bereits vor Eintreffen der Feuerwehr im Sammelraum auf dem Parkplatz eingefunden. Hierhin wurden auch Betroffene aus dem Erdgeschoss und 1. Obergeschoss des Bettenhauses verlegt. Zu Beginn des Einsatzes waren dort etwa 50 Patienten anwesend. Dementsprechend war der Ort der Patientenablage festgelegt: Lediglich die Anzahl verletzter Menschen war unbekannt. Die Infrastruktur wurde zum Einsatzabschnitt ausgebaut und mit Kräften des Rettungsdienstes bestückt. Diese bestanden anfänglich aus zwei NEF und einem RTW. Zur Führung des Abschnitts wurde der C-Dienst Feuerwache 4 eingesetzt, der originär als Führungsdienst der Einsatzleitung fungieren sollte. In Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Leiter des Rettungsdienstes der Landeshauptstadt Düsseldorf - an diesem Tag in Funktion des leitenden Notarztes - wurde begonnen, das medizinische Lagebild zu erstellen. Nachteilig wirkten sich die disloziert verteilten

Patienten aus, die zwischen Parkplatz, Notaufnahme und 2. Obergeschoss des Bettenhauses zu finden waren. Erst nach Eintreffen weiterer Kräfte war es möglich, ein präzises Sichtungsergebnis zu erstellen. Die Rückmeldungen ergaben:

- um 23.50 Uhr fünf rote Patienten
- um 0.04 Uhr ein schwarzer und fünf rote Patienten
- um 0.49 Uhr ein schwarzer, 13 rote und 20 gelbe Patienten
- um 1.35 Uhr ein schwarzer, sieben rote, vier gelbe und 64 grüne Patienten

Nachdem der Tod eines Patienten aus dem Brandgeschoss eindeutig bestätigt werden musste, wurde umgehend die Kriminalpolizei zur Einsatzstelle alarmiert sowie die entsprechenden Sofortmeldungen verfasst. Im Verlauf des Einsatzes kam es zu einem weiteren Todesfall eines Patienten im 6. Obergeschoss, der allerdings nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Brandereignis stand. Für drei schwerstverletzte Patienten mussten Unterbringungen in Einrichtungen mit Druckkammeranlagen vorbereitet werden. Abfragen

und logistische Organisation wurden dem rückwärtigen Stab und der Leitstelle übertragen. Die Patienten mussten bis zu ihrem Transport in der Notaufnahme und der Intensivstation des Krankenhauses stabilisiert werden. Da die Einsatzkräfte im Bereich der Menschenrettung und Brandbekämpfung ebenfalls weitere Unterstützung benötigten, wurden zwei weitere Löschzüge für den Bereitstellungsräum angefordert. Etwa 20 Minuten nachdem der erste Trupp das Brandgeschoss betreten hatte, waren drei Löschzüge vollständig zur Evakuierung und Brandbekämpfung eingesetzt. Um 0.29 Uhr konnte *Feuer in Gewalt* und um 0.54 Uhr *Feuer aus* rückgemeldet werden. Die vierte Unterstützungseinheit wurde vorsorglich als einsatztaktische Reserve herangezogen. Im späteren Verlauf des Einsatzes übernahmen die Kolleginnen und Kollegen erforderliche Kontrollarbeiten und lösten die Kräfte des ersten Angriffs aus. Mit Zunahme der rettungsdienstlichen Aufgaben wurden ebenfalls Kräfte dieser Einheit dem Abschnitt medizinische Rettung unterstellt. Da bei der Feuerwehr Düsseldorf nahezu alle Mitarbeiterinnen und



Zwei zurückgebliebene Fluchthauben

Mitarbeiter des zweiten Einstiegssamtes der Laufbahngruppe eins des feuerwehrtechnischen Dienstes zu Notfallsanitätern qualifiziert sind, bedurfte es keiner gesonderten Planungen hinsichtlich der personellen Kompetenzen in der notfallmedizinischen Versorgung. Zur materiellen Unterstützung der Verletzten kamen insgesamt zwei *Gerätewagen Rettungsdienst* (GW-Rett) der Feuerwehr Düsseldorf zum Einsatz. Diese führen umfangreiches medizinisches Material zur Behandlung von jeweils bis zu zehn Verletzten mit. Sie wurden konzipiert, um Einsatzstellen mit mehreren Patienten unterhalb der gängigen MANV-Indikationen versorgen zu können. Diese Einheiten sind modular arrangiert und lassen sich zu größeren taktischen Einheiten für MANV 10+/20+ kombinieren. Ihren gedanklichen Ursprung haben sie in den jüngsten Anschlagsszenarien, beispielsweise in München oder Paris. Rettungsdienstlich geschultes Personal wird neben den originär vorgehaltenen Rettungsmitteln von den Besatzungen der Löschzüge gestellt. Der Abtransport verletzter Patienten wurde von Rettungsmitteln der MANV10+

Einheit und den beiden Ü-MANV-S Komponenten aus dem Rhein-Kreis Neuss und Kreis Mettmann sichergestellt. Bis auf einige Drehleitern und Tanklöschfahrzeuge waren nahezu alle Feuerwachen der Landeshauptstadt Düsseldorf im Einsatz am Marien Hospital gebunden. Zur Aufrechterhaltung des Grundschutzes für das Stadtgebiet und zur weiteren logistischen Unterstützung der Einsatzstelle erfolgte um 23.57 Uhr Vollalarm für alle Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf. Weitere 137 ehrenamtliche Einsatzkräfte sorgten vorbildlich für die notwendige Unterstützung und besetzten die verwaisten Standorte im Stadtgebiet. Für einen kontinuierlichen Abgleich aller beteiligten Führungskräfte erfolgten in regelmäßigen Abständen Besprechungen im Einsatzleitwagen (ELW 2) der Feuerwehr. Hierbei kamen lageabhängig Vertreter des Gesundheitsamtes, der (Kriminal-) Polizei, der Krankenhausleitung sowie der Bezirksregierung Düsseldorf hinzu. Begünstigend wirkte sich die frühzeitige und durchgängige Anwesenheit der ärztlichen Leitung des Marien Hospitals aus. Hierdurch konnten Maßnahmen bereits in der

Planungsphase abgestimmt und Personal des Krankenhauses in die Arbeiten des Abschnitts medizinische Rettung integriert werden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in diesem Abschnitt verlief durchweg professionell und vorbildlich. Da sich trotz der fortgeschrittenen Zeit bereits einige Medienvertreter vor Ort eingefunden hatten und mit einer Zunahme der Anfragen zu rechnen war, wurden die Pressesprecher um kurz nach zwölf über die Leitstelle alarmiert. Für die psychosoziale Unterstützung der Patienten sowie des Krankenhauspersonals kamen insgesamt fünf Notfallseelsorger bereits in der frühen Phase der medizinischen Versorgung der Verletzten zur Einsatzstelle. Mit Rücknahme der Maßnahmen im 2. Obergeschoss wurden die nicht unmittelbar betroffenen Geschosse der Station A erkundet, inwieweit diese wieder genutzt werden können. In mehreren gemeinsamen Begehungen mit Vertretern des Krankenhauses, des Gesundheitsamtes und der Feuerwehr konnten die einzelnen Geschosse bewertet werden. Festgestellt wurde, dass sich in allen Geschossen rußige Niederschläge

Fortlaufende Maßnahmen der FEL

- Schritthaltendes Protokoll in der Stabsführungssoftware.
- Informationssammlung und –abgleich für die Pressearbeit und weitere Meldungen (abgestimmte und inhaltsgleiche Aussagen).
- Absetzen von Sofort- beziehungsweise Folgemeldungen im Rahmen des Meldeerlasses NRW.
- Führung der Kräfteübersicht für das gesamte Stadtgebiet.
- Führung der Lagekarte.

des Brandrauchs abgelagert hatten. Messungen der Feuerwehr konnten erhöhte CO- und CO₂-Expositionen ausschließen. Bis auf das 1. und 4. Obergeschoss war das Haus A nicht zur Unterbringung von Patienten nutzbar. In einer gemeinsamen Besprechung zwischen den ärztlichen Leitern aller Stationen des Marien Hospitals und der Einsatzleitung der Feuerwehr gegen 2.30 Uhr wurden Möglichkeiten zur internen Verlegung von Patienten sowie Notwendigkeiten für Transporte in andere Häuser erörtert. Zusätzlich zu den bereits während der Evakuierungsmaßnahmen verlegten und den entlassungsfähigen Patienten, konnten alle übrigen Patienten klinikintern auf andere Stationen verteilt werden. Der Transport in umliegende Krankenhäuser war damit nicht erforderlich. Der Einsatz endete um 3.15 Uhr für die Feuerwehr Düsseldorf. Mit den Kräften des Stabes wurde im direkten Anschluss eine erste Nachbesprechung geführt. In den darauffolgenden Tagen folgten weitere Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen der Feuerwachen 3 und 1 sowie eine gemeinsame Nachbesprechung aller eingesetzten

Führungsdienste. Zwischenzeitlich haben die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft begonnen und sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt anhaltend.

Leiter rückwärtiger Stab

Aufgrund der Rückmeldungen von der Einsatzstelle und der weiteren Alarmstufenerhöhungen alarmierte die Leitstelle einen weiteren A-Dienst aus der Freizeit zur rückwärtigen Unterstützung und Koordination der ausgleichenden Maßnahmen für das Stadtgebiet. Nach Rücksprache mit dem Einsatzleiter wurde der Ausnahmezustand für die Feuerwehr Düsseldorf ausgerufen, die Alarmierung dienstfreier Mitarbeiter des gehobenen und höheren Dienst angestoßen und gleichzeitig bei den Düsseldorfer Hilfsorganisationen Rettungsdienstunterstützung angefordert. Somit konnten bereits rund 15 Minuten nach der Alarmierung der Rettungsdiensteinheiten zusätzliche sechs RTW und ein NEF für den Rettungsdienst einsatzbereit an den Standorten gemeldet werden. Die bereits alarmierten Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr

wurden teilweise zur Einsatzstelle geleitet oder zur Besetzung der verwaisten Berufsfeuerwehr eingesetzt. Innerhalb kürzester Zeit konnten durch die dienstfreien Kräfte aus dem gD und hD weitere Führungsfunktionen besetzt werden, wie beispielsweise ein zweiter B-Dienst sowie drei weitere C-Dienste für das Stadtgebiet. Die FEL war schnell mit einem Grundgerüst, im späteren Verlauf in allen Sachgebieten von S1 bis S6, einsatzbereit und konnte so zügig Aufträge für die Einsatzstelle bearbeiten, wie beispielsweise die Entsendung von fünf Notfallseelsorgern und einem Mitarbeiter des Gesundheitsamtes zur Einsatzstelle. Um für die Einsatzlage technische Unterstützung vorzuhalten, wurden die Bereitschaftsdienste für die Telefonanlage, das Einsatzleitsystem sowie die Funktechnik zur Leitstelle beordert. Für die zentrale Erfassung aller Verletzten konnte frühzeitig bei der Landesbehörde für polizeiliche Dienste in Duisburg eine GSL-Net-Lage angefordert werden, die dann mit den Informationen zu den transportierten Verletzten versorgt wurde. Da der Einsatzleiter bereits frühzeitig Krankenhausalarm Stufe

Brandalarm im Marienhospital

1 ausgelöst hatte, kam ebenfalls ein Mitarbeiter der LNA Gruppe in den rückwärtigen Stab. So konnten viele medizinische Details und Absprachen zur Verteilung der Verletzten mit den Notfallkrankenhäusern geklärt werden. Nach Rückmeldung von der Einsatzstelle musste zunächst für drei Patienten eine Druckkammerbehandlung organisiert werden. Letztlich konnten, nach zeitintensiver Recherche und Absprache, Krankenhäuser in Aachen und Gelsenkirchen die Schwerverletzten aufnehmen. Aufgrund der Entfernungen zu den Spezialkliniken wurden der verfügbare, nachflugtaugliche Rettungshubschrauber aus dem Kreis Steinfurt (Christoph Westfalen) sowie ein geeigneter Nachtlandeplatz am Flughafen Düsseldorf organisiert. Auch bei den aufnehmenden Krankenhäusern gab es dazu Einschränkungen, sodass nur eine nächtliche Landung in Gelsenkirchen möglich war. Ein Patient konnte nach einem Transport durch den Rettungsdienst zum Flughafen Düsseldorf nach Gelsenkirchen geflogen werden, die

anderen beiden mussten bodengebunden nach Aachen und Gelsenkirchen transportiert werden. Die Verlegung eines vierten Patienten, der sich bereits zur Behandlung in der Uniklinik Düsseldorf befand, konnte ohne Unterstützung der FEL organisiert werden. Insgesamt befanden sich nach Alarmierung durch die Leitstelle 137 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf bis in den frühen Morgen einsatzbereit im Stadtgebiet. Im Bereich der FEL beziehungsweise zur Besetzung zusätzlicher Einsatzfunktionen kamen weitere 26 dienstfreie Kräfte zur Unterstützung. Außerdem befanden sich weitere 14 Rettungsdienstmitarbeiter der vier Düsseldorfer Hilfsorganisationen an den Feuer- und Rettungswachen im Einsatz. Gegen 3 Uhr am Morgen konnten dann nach der Entwarnung von der Einsatzstelle der Ausnahmezustand, die Rettungsdienstunterstützung sowie der Krankenhausalarm zurückgenommen werden und die FEL begann mit dem Rückbau.

Die Medienarbeit

Die Pressearbeit der Feuerwehr Düsseldorf ist mit drei festen Pressesprechern und einem Pool von rund 40 Zugführern aus den verschiedenen Abteilungen sowie Feuerwachen als sogenannter Pressedienst organisiert. Über eine Pressehotline können die Medien rund um die Uhr Informationen zum aktuellen Einsatzgeschehen erlangen. Des Weiteren werden über die Facebook- und Twitter-Kanäle der Feuerwehr Düsseldorf sowie über das Nachrichtenportal von News Aktuell, die Einsatzinformationen aktiv an die Medien rausgegeben. An Wochenenden sowie in den Abend- und Nachtstunden übernimmt ein Führungsdienst aus der Ebene C – Zugführer einer Feuerwache – diese Arbeit und steht somit, wenn nicht selbst im Einsatz eingebunden, bei Anfragen der Presse zur Verfügung. Am Abend des Brandes im Marien Hospital war der ersteintreffende Zugführer der Feuerwache 3 der dienstthabende Pressedienst. Aufgrund des

Ein Blick in das Brandzimmer



zu erwartenden Medieninteresses des Einsatzes wurde gegen kurz nach Mitternacht ein Pressesprecher angefordert. Über die telefonische Alarmierung durch die Leitstelle begaben sich dann zwei der drei Pressesprecher – nach kurzer interner Absprache – zum Krisenzentrum im Leitstellengebäude. Um bereits auf der Anfahrt erste Informationen an die Medien und die Bevölkerung herauszugeben, übernahm der dritte Pressesprecher von zu Hause aus die Bearbeitung der sozialen Medien und setzte auf Facebook und Twitter eine Erstmeldung ab. Ein Pressesprecher übernahm in der FEL die Funktion des Sachgebiets 5 und der zweite fuhr – nach einer kurzen Einweisung durch den Leiter der FEL – sofort zur Einsatzstelle. Bereits auf dem Weg nach Düsseldorf wurde die Pressehotline durch die Leitstelle auf einen der Sprecher umgeleitet, um für die ersten telefonischen Auskünfte zur Verfügung zu stehen. Gegen 0.50 Uhr am Dienstagmorgen erfolgte die Einweisung in die Lage durch den Einsatzleiter am Marien Hospital. Danach folgte eine erste Abstimmung mit dem Pressesprecher des Krankenhauses, um sich auf den aktuellen Stand zu bringen. Aufgrund der Uhrzeit hielt sich das mediale Interesse in der Nacht sowohl am Telefon als auch an der Einsatzstelle im überschaubaren Rahmen. Drei sogenannte freie, örtliche Blaulichtreporter sowie ein Fotograf und Reporter einer bundesweiten Agentur wurden vor Ort mit aktuellen Informationen versorgt. Drei Radio, Fernseh- und Presseagenturen hielten sich fortlaufend telefonisch auf dem neuesten Stand. Dies wurde ebenfalls vom Presse-

sprecher an der Einsatzstelle abgewickelt. In regelmäßigen Abständen gab es Besprechungen zwischen dem Einsatzleiter und dem Pressesprecher, um die aktuellen Zahlen der Verletzten abzugleichen. Diese Zahlen wurden dann auch an das Sachgebiet 5 in den FEL kommuniziert, um von dort die Kanäle der Feuerwehr Düsseldorf auf Facebook und Twitter mit den aktuellen Entwicklungen zu versorgen. Auf das Aussenden einer ersten Pressemeldung über den Presseverteiler von News Aktuell wurde aufgrund der Uhrzeit verzichtet. Mit der Beendigung der Einsatzmaßnahmen um 3.15 Uhr am Marien Hospital, nahm der Pressesprecher ebenfalls an der ersten Führungskräfte Nachbesprechung in der FEL teil. Danach erfolgte die Zusammenstellung aller Fakten und die Fertigung der Pressemeldung zum Einsatz, die gegen 5.15 Uhr verschickt wurde. Wenig später wurde die Meldung dann auch auf der Facebook- und Twitter-Seite der Feuerwehr Düsseldorf eingestellt, um auch die Bevölkerung über die Beendigung der Einsatzmaßnahmen zu informieren. Infolge der Pressemeldung gingen von kurz vor 6 Uhr morgens bis zum späten Nachmittag rund 100 telefonische Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet bei der Pressestelle der Feuerwehr Düsseldorf ein. Häufigste Gründe der Nachfragen waren der Gesundheitszustand der vier Schwerverletzten, die Hintergründe zur Brandursache sowie Interviewanfragen von Radio- und Fernsehanstalten. Begünstigt wurde das mediale Interesse durch Brandeinsätze im vergangenen August in Krankenhäusern in Köln und Mön-

chengladbach, beide denen ebenfalls jeweils ein Patient verstarb.

Fazit

Ein eigentlich „normales“ Ereignis für eine Berufsfeuerwehr wird durch die Besonderheit des Gebäudes zu einer großen Herausforderung über mehrere Stunden. Dadurch, dass viele Patienten in den verschiedenen Stationen sich nicht selbst retten konnten, der Rauch sich über das komplette Bettenhaus auf acht oberirdische Geschosse ausgebreitet hatte, war das Ereignis nicht nur auf die internistische Station 2A beschränkt. Die innerbetriebliche Organisation hat allerdings in allen Bereichen sehr gut funktioniert, sodass in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr ein noch größerer Schaden von vielen Patienten abgewendet werden konnte. Vor allem die gute Zusammenarbeit zwischen dem Krankenhauspersonal und den Rettungskräften lobten nach dem Einsatz alle Beteiligten. Jeder hat über seine Grenzen hinaus alles für die in Not geratenen Menschen gegeben. Dieses Ereignis zeigt aber auch, wie schnell eine moderne Feuerwehr bei einem Brand in einem Krankenhaus an die Kapazitätsgrenzen des regulären Brandschutzes und Rettungsdienstes kommt. Vor allem in der ersten Phase des Einsatzes ist es dem unermüdlichen und vorbildlichen Einsatz der Einsatzkräfte zu verdanken, dass nicht noch mehr Menschen zu Schaden gekommen sind. Nach derzeitigem Stand der polizeilichen Ermittlungen wurde das Feuer vorsätzlich durch einen Patienten gelegt, wobei dieser sich schwer verletzte.



Wenn Retter angegriffen werden

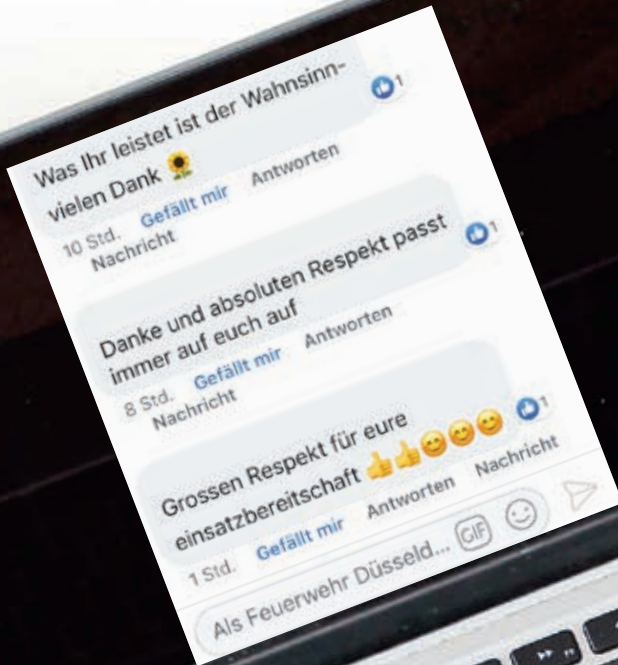
Um die Zunahme von Respektlosigkeit und Gewalt gegen Rettungskräfte ging es Anfang November im Apollo Varieté. Zum Expresso-Talk war neben zahlreichen Gästen unter anderem auch Feuerwehrchef David von der Lieth zur Podiumsdiskussion geladen.

Feuerwehrchef David von der Lieth durfte zusammen mit dem Düsseldorfer Polizeipräsidenten Norbert Wesseler und Staatsanwältin Britta Zur beim 7. EXPRESSO-Talk im Apollo-Varieté zu Gast sein und zum Thema *Wenn Helfer angegriffen werden* informieren sowie über Erlebnisse und Geschehnisse aus den Bereichen berichten. Zu Beginn der Talkrunde berichtete David von der Lieth von einem Übergriff auf einen Rettungsassistenten im Jahr 2016. Dies nahm die Feuerwehr Düsseldorf zum Anlass und installierte eine Projektgruppe, welche sich mit den verschiedenen Fragestellungen zum Thema Gewalt gegen Einsatzkräfte befasste. Zum schon bestehenden, unmissverständlichen *CODE 100*, der der Leitstelle eindeutig eine Zwangslage der Rettungskräfte signalisiert, wurde durch die Arbeitsgruppe die Einführung einer Dokumentation aller Übergriffe auf Einsatzkräfte der Feuerwehr sowie die im Rettungsdienst angeschlossenen Hilfsorganisationen gefordert. Bis dato tappte man komplett im Dunkeln, was die Anzahl und die Art solcher Übergriffe betraf. Seit 2016 ist nun ein Meldeverfahren für Übergriffe auf Retter eingeführt. Inzwischen müssen Vorfälle, die zu einer Körperverletzung und zum Sachschaden geführt haben, auch landesweit gemeldet und zentral durch das Innenministerium erfasst werden. Seitdem lässt sich verlässlicher über die Anzahl, die Situationen, Hergang und Ausgang solcher Geschehnisse urteilen. David von der Lieth führte weiter aus, dass es in Düsseldorf keine Hotspots für Übergriffe gäbe. In den letzten Jahren gab es fast in

allen Stadtteilen verbale sowie körperliche Angriffe auf Einsatzkräfte. Weiter zeige die Statistik, dass es zwischen 20 und 30 Übergriffe oder Beleidigungen pro Jahr gegenüber Rettungsdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in der Landeshauptstadt gibt. Dabei stellen die Beleidigungen die Mehrzahl an Meldungen. Bei rund 70 Prozent der Übergriffe beziehungsweise der Beleidigungen geht die Aggressivität vom Patienten selbst aus. Britta Zur, die bei der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft die Abteilung solcher Gewaltdelikte leitet, berichtete, dass es in der Vielzahl der Fälle um geschädigte Polizeibeamten ginge. Aber auch Übergriffe auf Rettungskräfte gäbe es selbstverständlich. Erst letzte Woche verschaffte sie sich einen Einblick in die Tätigkeit des Rettungsdienstes, als sie selbst eine Dienstschicht bei der Düsseldorfer Feuerwehr auf einem Rettungswagen absolvierte. Sie erlebte aber während des Dienstes auch in vielen Situationen Dankbarkeit und Respekt für die Arbeit, die die Retter leisten. Die Feuerwehr sowie die Polizei sind in Düsseldorf sehr gut aufgestellt und akzeptieren in keiner Weise Übergriffe auf die Einsatzkräfte! Hier gilt null Toleranz! Der Feuerwehrchef hob zum Schluss hervor, dass jede Art von aggressivem Verhalten nicht toleriert werden kann und er sehr froh darüber sei, dass es einen ständigen Dialog mit Polizei und Staatsanwaltschaft gibt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten es mehr als verdient und müssten sich darauf verlassen können, dass sie den größtmöglichen Schutz von der Dienststelle bekommen.

Dank für schnelle Hilfe

Egal ob leichte Blessuren oder schwerer Unfall: Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist es wichtig, nach einem Notfall einmal Danke zu sagen. Hier eine kleine Auswahl.



Düsseldorf, 28.07.2019
Liebe Mitarbeiter der Feuerwehrleitstelle
Düsseldorf,
bitte entschuldigen Sie, dass in letzter Zeit mehrfach von meinem Handy aus bei Ihnen angerufen wurde und sich dann niemand gemeldet hat. Ich hatte heute eine Nachricht von Ihnen auf der Mailbox...
Mein kleiner Sohn hat in letzter Zeit häufig unbeobachtet mit meinem Handy gespielt und durch das Berühren des SOS Feldes auf dem Touchscreen den Notruf abgesetzt. Leider habe ich das immer zu spät bemerkt.
Bitte entschuldigen Sie diese unnötigen Anrufe! Es tut mir schrecklich leid.
Ich habe großen Respekt vor Ihrer Arbeit

Du bist nicht mehr da wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.

Armin Harbort

* 18.10.1946 † 20.6.2019

Wir danken herzlich allen, die sich mit uns verbunden fühlen,
ihre Anteilnahme auf vielfältige Weise zum Ausdruck brachten
und mit uns gemeinsam Abschied nahmen.

Anneliese
Markus und Angela
Andreas mit Leon
im Namen aller Angehörigen

Düsseldorf, im Juli 2019

Liebes Team der Feuerwehr Düsseldorf,

da die Beschwerden immer mehr zunehmen, muss ich Euch mal ein riesen Lob und ein großes Dankeschön an Eure Rettungskräfte und Notärzte aussprechen.

Ich bin mehrfach chronisch krank, es war mal wieder soweit, dass ich auf Eure Rettungssanitäter und Eure Notärztin angewiesen war.

Ich habe nicht wirklich viel mitbekommen um ehrlich zusein, aber dennoch muss ich mein herzliches Dankeschön mal irgendwo loswerden! Eine Selbstverständlichkeit ist es leider dennoch nicht, wie ich leider bereits von einem Arzt erfahren musste.

Danke, Danke, Danke und Danke für Euren Job, auch bei jedem Wind und Wetter. 🙏

Der Notarzt für die Seele

Die Notfallseelsorge wird seit 23 Jahren von **Olaf Schaper** geleitet. Dabei hat er mit Widrigkeiten zu kämpfen, die einem Feuerwehrangehörigen nur allzu bekannt vorkommen dürften: hohe Auslastung, Bürokratie und eine hohe psychische Belastung. Warum er trotzdem keinen anderen Job machen möchte, hat er dem Feuermelder auf einem kurzen Spaziergang geraten.

Feuermelder: Olaf, wir haben uns verabredet, um zu einem deiner Lieblingsorte zu spazieren. Wo führt uns der Weg hin?

Wir gehen an den Rhein, am südlichen Ende der Altstadt. Ich gehe diesen Weg sehr häufig, wenn ich belastende Termine in meinem Büro in der Bastionsstraße hatte. Ich mache diese Arbeit ja als Mensch und nicht als Stock, also brauche ich nach Terminen, zum Beispiel mit Eltern, die ihr Kind verloren haben, eine Auszeit und eine Möglichkeit, meine Gedanken weiter zu schicken. Ich mag das Bild, diese Gedanken auf die vorbeiziehenden Schiffe zu setzen und in Richtung Holland oder

Koblenz weiter ziehen zu lassen. Direkt den nächsten Termin wahrnehmen könnte ich nicht, das wäre ungesund. Und diese Strategie der Verarbeitung gelingt seit 23 Jahren sehr gut.

Feuermelder: Du begegnest in deinem Job täglich belastenden Schicksalen. Eine Arbeit, die, wie du selbst sagst, psychisch sehr herausfordernd ist. Als Pfarrer hätten dir andere, vermeintlich einfachere Wege offen gestanden. Warum hast du dich für die Notfall- beziehungsweise Feuerwehrseelsorge entschieden?

Ich habe schon während meines Theologiestudiums gemerkt, dass mir die Medizin als Schwerpunkt sehr liegt und mich in einem Kran-

kenhauspraktikum in einer Nephrologie an der Heidelberger Uniklinik viel mit der Seele erkrankter Kinder beschäftigt. Von daher lag mir diese Thematik schon früh am Herzen. Und als dann 1996 in Düsseldorf die Stelle des Feuerwehrseelsorgers geschaffen wurde, habe ich mich entsprechend beworben und diese schließlich am 15. April 1996 angetreten – vier Tage nach dem Flughafenbrand war ich dann auch direkt massiv gefordert. Ich mag das unvorhersehbare in dieser Arbeit. Es gibt mir ein gutes Gefühl, helfen zu können, wenn andere nicht mehr weiter wissen. Es erfüllt mich sehr, weil es hochgradig sinnvoll ist. Und ganz konkret mag ich auch die Zusammenarbeit mit euch Feuerwehrleuten. Sei es in der Ausbildung oder an der Einsatzstelle. Die

Zur Person

Olaf Schaper ist bereits seit 1996 in der Feuerwehrseelsorge tätig. Der 57-jährige Vater eines Sohnes studierte bis 1992 Evangelische Theologie in Bonn und Heidelberg. Nach seinem Studium war er als Pfarrer in Wuppertal in einer Gemeinde tätig. Zusätzlich hat Olaf eine Ausbildung in Pantomime und Percussion, für ihn ein wichtiger Ausgleich zu seiner teilweise belastenden Arbeit.

Noch Fragen?

Hast du Fragen zu einem Thema, das dich *brennend* interessiert? Gibt es eine Person bei der Feuerwehr Düsseldorf, an die du deine Fragen stellen möchtest? Dann schick uns bitte deine Fragen per E-Mail an pressestelle.feuerwehr@duesseldorf.de oder schau persönlich bei uns in der Pressestelle in Zimmer 308 der Branddirektion vorbei.

Direktheit, das praktische Denken, die unkomplizierte und zielorientierte Art – das liegt mir und das war auch prägend. Kurz, knapp, schnell. Das ist bei Theologen nicht unbedingt üblich.

Feuermelder: Neben all dem Leid, dass dir in deinem Beruf begegnet – an welche positiven Erlebnisse Erinnerst du dich gerne zurück?

Da gibt es zahlreiche Erlebnisse. Eins liegt noch gar nicht so lange zurück und die Geschichte beginnt leider sehr tragisch und traurig: Ich wurde zu einem plötzlichen Kindstod gerufen, um entsprechend Hilfe zu leisten. Der Kontakt zu den Eltern hat sich mehr und mehr stabilisiert, sodass sie mich auch gebeten haben, ihr Kind zu beerdigen. Und dann, rund ein halbes Jahr später, kam eine SMS von der Mutter: „Ich bin wieder schwanger, Sie sind der Erste, der es erfährt!“. Das hat mich wahnsinnig gefreut. Das Kind ist vor wenigen Tagen zur Welt gekommen und ich wurde direkt nach dem engsten Familienkreis mit Bildern versorgt und hatte wirklich Freudentränen in den Augen. Ich habe aber auch ein ganz tolles Team von Ehrenamtlern um mich herum, aus den verschiedensten

Berufen, die sich sehr engagieren. Auf die lasse ich nichts kommen. Ich bin da wirklich stolz auf diese Gemeinschaft. Und letztendlich rette ich ja mit meiner Arbeit auch Leben. Ich habe nicht wie ihr die Erlebnisse, dass ein Patient durch meine medizinischen Handlungen vor dem Tod bewahrt wird. Aber ich hatte zum Beispiel mal einen Fall, da ist ein Autofahrer in ein Stauende gefahren, weil er zu spät gebremst hat. Dabei ist ein Kind ums Leben gekommen. Der Autofahrer war im Anschluss hochsuizidal, die Nachsorge hat auch sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Aber ich glaube, diesem Menschen habe ich durch meine Arbeit das Leben gerettet. Da war ich sehr glücklich.

Feuermelder: Welche Unwägbarkeiten, neben belastenden Einsätzen, begegnen dir?

Es wird zusehends schwieriger, jeden Tag im Jahr für 24 Stunden ehrenamtliche Seelsorger zu stellen, und wir laufen darauf zu, dass wir immer wieder Lücken in unserem Dienstplan haben werden. Und wie es *Murphys Gesetz* will, werden wir genau dann am nötigsten gebraucht. Die katholische Kirche hat jetzt eine Stelle eingespart, was bedeutet, dass die Arbeit, die ich mir

bis jetzt mit meinem katholischen Kollegen ökumenisch geteilt habe, komplett auf meinem Schreibtisch liegt. Bis auf Weiteres kann die katholische Kirche diese Stelle auch nicht neu besetzen. Und das alles bei steigenden Einsatzzahlen: Wir hatten in meinen Anfängen hundertfünfzig Einsätze im Jahr, jetzt sind wir bei fast dreihundert.

Feuermelder: Wir steuern auf Weihnachten zu. Was steht auf deinem persönlichen Wunschzettel?

Zunächst mal muss ich sagen, dass ich in meinem Beruf wirklich glücklich bin und da auch extrem viele positive Rückmeldungen bekomme. Auch und vor allem aus Kreisen der Feuerwehr. Wenn ich da bei privaten Problemen helfen kann, ist das Feedback teilweise überwältigend. Diesen Beruf möchte ich weiter mit Freude ausüben und wünsche mir für nächstes Jahr deshalb in erster Linie, dass ich nicht ständig irgendwo Löcher stopfen muss und das meine Arbeit von allen Seiten angemessen wertgeschätzt wird.

Feuermelder: Vielen Dank Olaf, dass du dir Zeit genommen hast und dich unseren Fragen gestellt hast.



Die Brand- verhütungsschau

Ein überraschend warmer Herbstvormittag irgendwo in der Düsseldorfer Altstadt. **Manfred Müller**, ausgerüstet mit Kugelschreiber und Klemmbrett, braucht nicht zu klingeln. Er wird erwartet! Überraschend freundlich wird er von der leitenden Angestellten des Hotels begrüßt. Man würde diese Freundlichkeit hier nicht unbedingt erwarten. Denn Manfred Müller hat eine vermeintlich undankbare, ja fast unsympathisch erscheinende Aufgabe: Er wird eine Überprüfung aller Etage durchführen, Probleme benennen und mehrfach mit den Worten „Das ist nicht zulässig!“ auf Fehler und Nachlässigkeiten hinweisen und alles sauberlich in seinem Protokoll eintragen.



Die Altstadt ist brandschutztechnisch auf mehreren Ebenen eine ganz spezielle Herausforderung. Das sieht man schnell, wenn sich die Möglichkeit bietet, einen Blick hinter die Kulissen der unzähligen Kneipen, Restaurants, Discos und Hotels zu erhaschen. Als Oberlehrer sieht sich Manfred Müller dabei nicht. Er versteht sich mehr als Berater, sozusagen als Experte, der Hilfestellung in einem Fachgebiet leistet, in dem sich seine Kunden nicht umfassend auskennen. „Zum einen kommen die Leute hier schon auf echt abenteuerliche Ideen, die jetzt nicht unbedingt lehrbuchmäßig sind“, schmunzelt Manfred Müller, während er durch das trotz Messe eher mäßig ausgebuchte Altstadtthotel streift. Wie zum Beweis wird er auf seinem heutigen Streifzug im Keller eines asiatischen Restaurants eine überraschende Entdeckung machen: Unter der Treppe, hinter diversen Lagerräumen, findet sich plötzlich ein gemütlich eingerichtetes Zimmerchen mit Schreibtisch, Kühlschrank und Schlafcouch. Müller schüttelt wortlos den Kopf! Ob

hier jemand untergebracht ist? Aber in erster Linie ist es die Altstadt selbst, die den Kolleginnen und Kollegen im vorbeugenden Brandschutz (VB) hin und wieder Kopfzerbrechen bereitet. Es steckt ja schon im Wort. Es ist eine gewachsene Substanz, mehrere Jahrzehnte alt und älter. Bauvorhaben, die früher problemlos genehmigt wurden, hätten heutzutage kaum eine Chance auf Realisierung – haben aber nun mal Bestandsschutz. Ganze Häuserzeilen haben miteinander verbundene Keller, die den Bewohnern zum Beispiel im Zweiten Weltkrieg eine schnelle Flucht ermöglichen sollten. Aus damaliger Sicht eine vollkommen logische Denkweise. Das bei einem Brandereignis in Hausnummer 20 der Brandrauch besser keine freie Bahn bis Hausnummer 50 haben sollte, erscheint bei der heutigen Gefährdungslage aber ungleich wichtiger. Diese Verbindungen kann man aber nicht einfach zumauern, weil diese Keller für die Logistik der Betriebe wichtig geworden sind. Verständnis für die Bedürfnisse seiner Kunden zu haben, auch das macht seinen Job aus. „Ob da jetzt eine F90 Wand im Keller ist oder nicht – damit verdient ein Gastronom keinen Cent mehr, der Brandschutz ist deren kleinste Sorge. Die müssen ihre Angestellten bezahlen und dafür sorgen, dass am Ende des Monats etwas übrig bleibt, um die Kinder zu versorgen“, erläutert Müller seine oftmals diplomatische Arbeit. 6.893 solcher Objekte haben Müller und seine Kollegen aus dem VB zu prüfen, mindestens alle sechs Jahre sind *Gebäude, Betriebe und Einrichtungen, die in erhöhtem Maße brand- oder explosionsgefährdet sind oder in denen bei Ausbruch eines Brandes oder bei einer Explosion eine große Anzahl von Personen oder bedeutende Sachwerte gefährdet werden können durch Brandschutztechniker der jeweiligen Gemeinde zu überprüfen*, so will es der Paragraf 26 des Gesetzes über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG). Diese Prüffristen bedeuten, dass in Düsseldorf im Jahr rund 1.500 Objekte zu prüfen sind, das macht 28 pro Woche. Und trotz dieser Fülle an Terminen ist es wichtig, dass die

Die Brandverhütungsschau



Schwierig für den Brandschutz:
Die Katakomben der Düsseldorfer Altstadt

Brandschauen sorgfältig durchgeführt werden. „Ich habe hier den Anspruch, dass Gäste im Hotel, Angestellte in Betrieben und andere Betroffene im Notfall sicher aus dem Gebäude herauskommen. Und vor allem, dass meine Kolleginnen und Kollegen, die hier rein müssen, keine bösen Überraschungen erleben.“ Und so mahnt Müller mit Engelsgeduld die nächste Brandschutztür an, die mit einem Feuerlöscher aufgestellt ist. „Das dürfen Sie so nicht machen!“, Sätze, die er schon hunderte, ja tausende Mal gesagt hat. „Wenn es jetzt hier brennt, breitet sich der Rauch in die Zimmer aus und ihre Gäste sitzen in der Falle. Genau das soll diese Tür verhindern!“ Die Reinigungskraft nickt verständnisvoll mit ihrem Kopf. Mit lautem Knallen fällt die Tür ins Schloss, abreisende Gäste im Flur zucken zusammen. Auch auf den Einwand, dass eine ständig zuknallende Tür sehr laut ist, gibt es eine entsprechende Lösung. „Das ist kein Problem, das können Sie hier oben am Schließer einstellen. Sind nur ein, zwei Handgriffe mit dem Schraubendreher.“ Auch das ist die Arbeit von Manfred Müller: Probleme aufzeigen, aber auch Lösungen anbieten. „Es bringt doch nichts, die Leute damit allein zu lassen. Nur mit Kritik erreicht man hier gar nichts.“ Und so entfernt er den

nächsten Holzkeil, mit dem sich die Zimmermädchen ihren Job ein klein wenig erleichtern wollten – ohne sich da besonderen Illusionen hinzugeben. „Das ist das am schnellsten nachwachsenden Holz. Ganz ohne Wurzel!“, lacht Müller. „Aber es ist doch logisch: Die müssen da alle zwei Minuten durch, müssen ihren Job unter Zeitdruck erledigen und dann meckern noch die Gäste, wenn die Türen ständig knallen. Da liegt es doch viel näher, sich da schnell und einfach Abhilfe zu schaffen, als an einen theoretischen Notfall zu denken.“ Einen Flur weiter wartet bereits das nächste Problem: Das Fenster zur Straße ist als zweiter Rettungsweg vorgesehen – es ist aber kaum zu erkennen, weil sich der Flur im Laufe der Jahre mehr und mehr als Lagerraum etabliert hat. „Wenn ich bei den Brandschauen diese Betriebsblindheit ein wenig aufbrechen kann, dann habe ich schon viel erreicht“, berichtet Müller über seine tägliche Arbeit. Den Einwand, dass das doch nach einem sehr bescheidenen Effekt klingt, lässt er so nicht gelten. Auf der einen Seite kann man den Faktor Mensch nun mal nicht ausstellen. Und auf der anderen



Oftmals gesehen:
Feuerlöscher hält
Brandschutztür
offen

Frikadellen nach Düsseldorfer Feuerwehrart

Zutaten für 12 Personen:

Frikadellen:

- 2,5 kg Rinderhackfleisch
- 2 Weizenbrötchen, in Milch eingeweicht
- 6 rohe Eier
- 3 Zwiebeln und Blatt Petersilie, fein gehackt
- 2 Esslöffel scharfer Senf
- Salz, Pfeffer, Paprika nach Belieben
- Paniermehl für die Panade

Wintergemüse:

- 4 große Süßkartoffeln, geschält
- 6 Möhren, Pastinaken und Petersilienwurzeln
- 1 kg Rote Beete
- 2 Netze Schalotten
- 2 Fenchel
- Salz, Pfeffer nach Belieben
- 50 g Zucker, Olivenöl und dunklen Balsamicoessig

Endiviensalat:

- 2 komplette Salatköpfe
- 500 ml Naturjoghurt 3,5 %
- Brantweinessig und Sonnenblumenöl
- 2 Zwiebeln, Pfeffer, Salz, Zucker nach Belieben

Granatapfeljoghurt mit Chilischokolade:

- 2000 ml Naturjoghurt 3,5 %
- 3 Granatäpfel, 50 ml Honig
- Chilischokolade, fein geraspelt

Zubereitung:

Die Weizenbrötchen in Milch einweichen und im Anschluss mit den übrigen Zutaten vermengen, Frikadellen mit einer Masse von circa 250 Gramm formen, in Paniermehl wenden und für das Garen im Konvektomaten in einem Einsatz auslegen. Die Frikadellen im Konvektomaten bei etwa 180°C Umluft bis zum gewünschten Bräunungsgrad durchgaren. Das Wintergemüse in Scheiben/Streifen schneiden, bei sehr großen Pastinaken/Petersilienwurzeln die Schale entfernen. Alles miteinander vermengen und mit Olivenöl/Balsamicoessig benetzen. Das Gemüse im Konvektomaten bei rund 180°C bis zur Bissfestigkeit dämpfen. Die Salatköpfe waschen, die Blätter in feine Streifen schneiden und in einer Schüssel sammeln. Alle übrigen Zutaten zu einem Dressing mixen, beides beiseite stellen und kurz vor dem Verzehr anrichten.

Die Granatäpfel halbieren, die Kerne mit einem Löffel herausklopfen und zusammen mit dem Honig pürieren. Das Püree durch ein Sieb passieren und die aufgefangene Flüssigkeit mit dem Joghurt vermengen. Den Nachtisch für ca. 45 Minuten im Tiefkühlschrank kalt stellen und vor dem Servieren mit der geraspelten Schokolade bestreuen.



Manfred Müller auf seiner
Brandschau-Tour durch die Altstadt

Seite hat seine Arbeit durchaus Konsequenzen. Sein Bericht über die Brandschau erreicht zeitnah das Bauaufsichtsamt, darauf basierend wird der Betreiber aufgefordert, die Missstände abzustellen und es wurden ihm entsprechende Auflagen erteilt – im schlimmsten Fall einhergehend mit Bußgeldern und Nutzungsuntersagungen. „Und das ist den Betreibern bewusst. Also sind sie in der Regel dankbar für meine Hinweise und nehmen sie auch ernst.“ Wie um diese Behauptung zu beweisen, legt ein Betriebsleiter in einer Diskothek kurze Zeit später direkt selbst Hand an. Die Hinweisschilder für die Feuerlöscher hängen deutlich zu tief, bei einer tanzenden Masse und schlechtem Licht wären sie kaum zu sehen. „Kein Problem!“ Keine zwei Minuten später ist das Problem behoben und der Hinweis aus dem Bericht gestrichen. Man merkt förmlich, wie Manfred Müller mit vielen kleinen Schritten die Stadt ein wenig sicherer macht. Und das nicht ohne Stolz: „In einer Kita gab es mal die Situation, dass der Fluchtweg aus einem Aufenthaltsraum im Keller durch einen Lichtschacht über ein zwei Meter langes Steig-



Die Brandverhütungsschau

Vorbeugender Brandschutz im Überblick

- 2 Mitarbeitende der Laufbahngruppe 2.2
- 18 Mitarbeitende der Laufbahngruppe 2.1
- 1 Mitarbeitende der Laufbahngruppe 1.2
- 3 tariflich Beschäftigte
- circa 2.300 brandschutztechnische Stellungnahmen im Jahr
- rund 1.500 Brandverhütungsschauen im Jahr
- Prüfintervall von längstens 6 Jahren
- etwa 1.300 aufgeschaltete Brandmeldeanlagen

eisen vorgesehen war. Da sollte dann eine Erzieherin mit rund 15 Dreijährigen drüber flüchten. Das ist natürlich lebensfremd. Ein paar Monate später war da eine Außentreppe. Zu wissen, dass es diese Treppe aufgrund meines Berichtes gibt, ist schon ein echt gutes Gefühl.“ Und die eigene Sicht auf die Dinge? Wie hat diese sich in den vergangenen 14 Jahren, in denen Müller diesen Job macht, verändert? „Na ja, sagen wir mal so: Ich weiß, in welchem Restaurant ich nicht essen gehen oder in welchem Hotel ich meine Freunde nicht unbedingt unterbringen würde.“, sagt er und lacht. „Und im Urlaub weiß ich immer ganz genau, wo welche Fluchtwege, wo die Feuerlöscher sind. Da hat man schnell einen Blick für.“ Aber dann ganz ohne Klemmbrett und Kugelschreiber.

Fluchtwegkennzeichnung: Zeitzegen verschiedener Epochen!



Neues aus Amt und Wachen

Von Kriterien über Benchmarking hin zum Test

Die zurzeit verwendete Schutzkleidungskollektion der Feuerwehr Düsseldorf wird seit gut 15 Jahren verwendet – natürlich immer auf dem neusten Stand gehalten. Es geht keine Kollegin beziehungsweise kein Kollege mit einer 15 Jahren alten persönlichen Schutzausrüstung (PSA) in den Einsatz. Zur Verbesserung der Hygiene und Erfüllung einiger Punkte aus Sicht der Arbeitssicherheit wurde der Wunsch nach einer neuen Dienstbekleidung von Wachmannschaft bis Personalrat geäußert. Begleitet wird diese Neuentwicklung von der Bachelorarbeit *Konzeptionierung und Evaluierung eines neuen Dienstbekleidungsmodells der*

Feuerwehr Düsseldorf. Um eine hohe Qualität zu sichern, wurden in einem zweistufigen Auswahlverfahren zunächst von der Arbeitsgruppe PSA (Mitarbeitende aus der Abteilung Technik, der Arbeitssicherheit und dem Arbeitskreis *Hygiene im Einsatzdienst*) eine Reihe sinnvoller Kriterien – die selbstverständlich alle den aktuellen *anerkannten Regeln der Technik* entsprechen – festgelegt, die zu gleichen Teilen zu berücksichtigen sind. Dazu zählen die vier Punkte der Hauptgebiete Hygiene, Arbeitsschutz, Service und Praktikabilität. Für den Test der im Vorfeld fest definierten Kriterien, wurden verschiedenen Schutzmerkmale beschrieben, die eine

optimale Schutzausrüstung und Bekleidung für die Feuerwehr Düsseldorf darstellen. Dabei waren folgende (blaue Box) Kriterien von der Arbeitsgruppe als wichtigste Testkriterien vorgegeben. Die ausgewählten Schutzmerkmale wurden im Anschluss mit den Benchmarking-Prozessen anderer Feuerwehren verglichen. Bei diesem Vergleich wurde schnell festgestellt, dass auch andere Feuerwehren ganz ähnliche, allgemeine Anforderungen an Ihre PSA gestellt und bereits komplexe sowie aufwendige Testreihen durchgeführt hatten. Um möglichst schnell auf geeignete Schutzschutzvarianten zurückgreifen zu können, wurde unter

Die ausgewählten Schutzmerkmale:

Schutzstufe:

- PSA nach dem aktuellen Stand der Technik
- Vermeidung von Hitze- stress durch eine äußerst leichte Schutzkleidung
- Erfüllung der in der neuen *DGUV 49* geforderten optimalen Schutzstufe für verschiedene Einsatzszenarien

Hygiene:

- Gute Erkennbarkeit von Verschmutzung
- Wenige Applikationen und Klettstreifen
- Reinigung nach RKI Richtlinien
- Dichtschließende Öffnungen

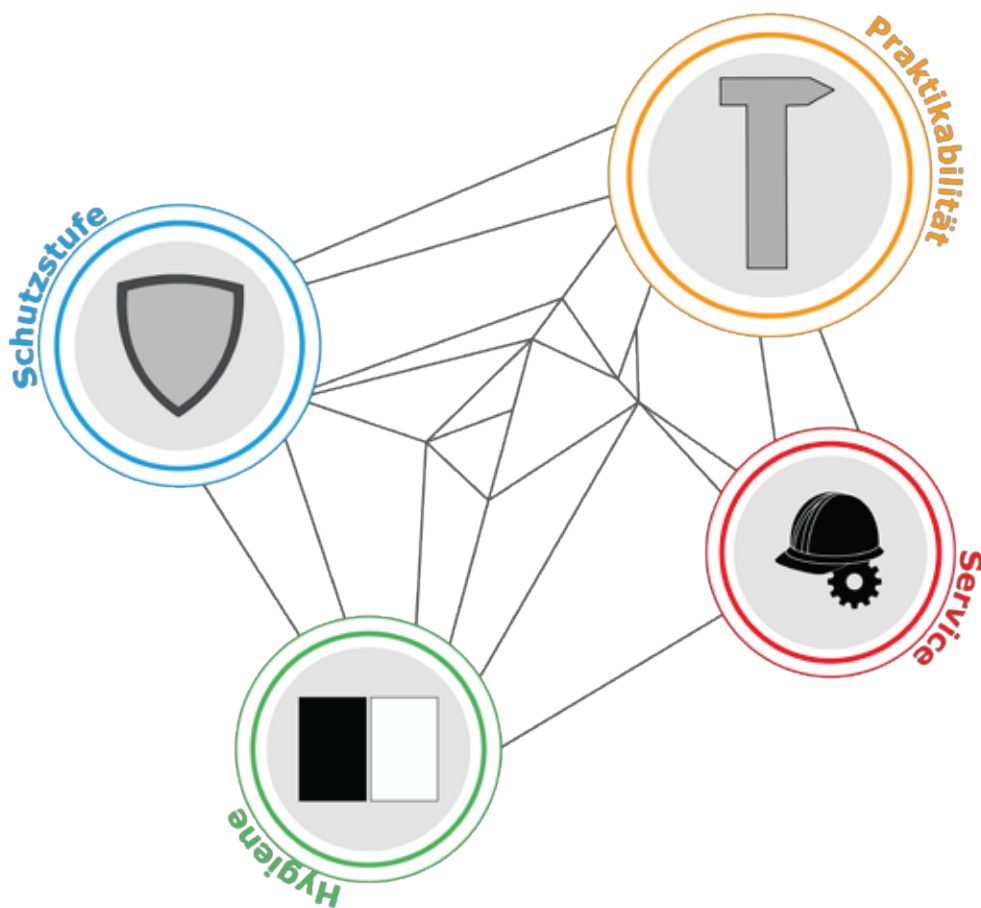
Praktikabilität:

- Ergonomische Anforderungen
- Kein integriertes Rettungsschlaufen System
- Schnelle Erkennbarkeit der unterschiedlichen Einsatzkleidungsvarianten

Serviceleistungen:

- Schnelle Lieferzeiten (Neu- u. Ersatzbeschaffung)
- Schnelle Reparatur
- Gleichzeitiger Test eines Dienstleisters zur Reinigung

Neues aus Amt und Wachen



Benchmarking

Benchmarking ist ein Instrument der Wettbewerbsanalyse. Es ist der kontinuierliche Vergleich von Produkten, Dienstleistungen sowie Prozessen und Methoden mit (mehreren) Unternehmen, um die Leistungslücke zum sogenannten Klassenbesten systematisch zu schließen. Grundidee ist es festzustellen, welche Unterschiede bestehen, warum diese Unterschiede bestehen und welche Verbesserungsmöglichkeiten es gibt.

anderem auf diese Ergebnisse zurückgegriffen. Zur Überprüfung des am Schreibtisch erstellen Anforderungskatalogs wurden die festgelegten Schutzmerkmale im Zeitraum 22. Juli bis Jahresende von einem definierten Mitarbeiterkreis getestet. Zur Evaluation der Erfahrungen der einzelnen Mitarbeiter wurde nach jedem Einsatz ein Fragenkatalog ausgefüllt. Die Abteilung Technik und die Arbeitssicherheit begleiten diese Testphase eng. Im Anschluss daran werden die Testkriterien erneut überprüft, gegebenenfalls verändert und ein entsprechendes Leistungsverzeichnis erstellt. Dieses ist die Grundlage für das europaweite Ausschreibungsverfahren.

Wir sind die Neuen...

Auch im vierten und letzten Quartal im Jahr 2019 dürfen wir 22 neue Kollegen bei der Feuerwehr Düsseldorf begrüßen. Zum 1. Oktober haben 17 neue Brandmeisteranwärter ihren Dienst in der Landeshauptstadt angetreten und absolvieren zunächst die 18-monatige Grundausbildung. Weiterhin konnte die Stadt vier Kollegen für die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen auf den Wachen einstellen. Zusätzlich zu dieser Verstärkung hat ebenfalls ein Kollege für die Laufbahngruppe 2.2 seinen Weg zu uns an den Rhein gefunden. Wir begrüßen alle neuen Kollegen herzlich und wünschen ihnen einen guten Start bei ihrer neuen Aufgabe.

Name, Vorname	Abt./Wache
Bertrams, Lukas	BMA
Bruckermann, Nils	BMA
Budde, Sebastian	BMA
Claff, Daniel	BMA
Ferber, Tim	BMA
Friedrichs, Dominik	BMA
Harke, Marcel	7/1
Helmes, Martin	5/1
Hildebrandt, Josua	BMA
Hillen, Michele Pierre	7/2
Jevric, Damir	BMA
Klausing, Lars	37/21
Kremer, Jakob	BMA
Krüger, Marius-Moritz	BMA
Kuberski, Sven	BMA
Lägel, Justin	BMA
Linke, Philipp	BMA
Lokay, Hendrik	BMA
Lülsdorf, Sebastian	BMA
Pollhaus, Thomas	BMA
Rader, Tobias	8/2
Tohang, Fabian	BMA



Schlauchreinigung



Die neue Schlauchwaschanlage an FRW 6

Seit dem 1. Juli 2019 werden wieder sämtliche Druckschläuche der Größen *B*, *C* und *D* bei der Feuerwehr Düsseldorf sowohl gewaschen als auch repariert. Somit setzt die Verwaltung erneut einen Punkt des *Projekts 2020* erfolgreich um. Die Schlauchwaschanlage *SPZ-K* der Firma Bockermann fand ihre neue Heimat in der kleinen Fahrzeughalle der Feuerwache 6. In den ersten vier Monaten wurden bereits 1.500 Schläuche gewaschen, geprüft und im System registriert. Zur Prüfung und Reinigung eines Schlauches benötigt die Anlage rund acht Minuten. In die Bedienung der Anlage sind alle Mitarbeiter der Feuerwache 6 eingewiesen und davon zehn Mitarbeiter zusätzlich in die Reparatur der Schläuche unterwiesen. Als Ansprechpartner stehen euch **Andrè Stempel** als Leiter der Schlauchwerkstatt und sein Kollege **Ralf Masuhr** als Stellvertreter unter der internen Telefonnummer 20675 zur Verfügung. Sie koordinieren sämtliche Korrespondenz zwischen der Abteilung Technik und der Feuerwache 2, die weiterhin für die Logistik des Schlauchtransportes zuständig ist. In Kürze wird dazu auch eine überarbeitete Dienstweisung erscheinen.



© privat

5-Mark-Silbermünze von Wilhelm II aus dem Kaiserreich Preußen von 1898

Auf Spurensuche

Michael Hammer: »Immer in der Hoffnung etwas Spannendes zu entdecken«

Schon während der Kindheit habe ich am liebsten mit meinem Bruder die in der Nähe liegende Burgruinen unsicher gemacht. Wir streiften durch die Wälder entlang alter Grundmauern, immer auf der Suche nach dem großen Schatz. Der Erfolg blieb jedoch aus. Vor einigen Jahren habe ich dann das Sondengehen als perfektes Hobby und Ausgleich zum Beruf für mich entdeckt. Neben der Beachtung des Bodendenkmalschutzes gehören natürlich eine vernünftige Recherche, die eigentliche Prospektion (absuchen einer Fläche), sowie die schonende und gewissenhafte Reinigung bis hin zur Konservierung der Fundstücke dazu. Nach Absprache mit den jeweiligen Eigentümern der Flächen kann es losgehen! Wie ihr also merkt, braucht jedes *Buddeln* eine gute Vor- und Nacharbeit. Trifft man auf ein vielversprechendes Signal, bleibt die Spannung bis zum letzten Augenblick bestehen. Schließlich zeigt sich erst am Schluss, was für ein Stück Geschichte in den Händen gehalten werden kann. Alles in allem ein wirklich schöner Freizeitausgleich für alle, die sich für Geschichte interessieren und gerne in der Natur unterwegs sind. Für mich ist es immer sehr spannend, zu erkennen, wie vergangene Epochen scheinbar kultivierter und vor allem selbstständiger ihren Alltag bestreiten konnten, als es manch einem Menschen in unserer heutigen hoch technisierten Welt möglich ist.



Landeshauptstadt Düsseldorf
Feuerwehr und Rettungsdienst

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Feuerwehr und Rettungsdienst
Hüttenstraße 68, 40215 Düsseldorf

Verantwortlich: David von der Lieth
Redaktion: Tobias Schülpen, Christopher Schuster, Stefan Gobbin
Gastautoren: Florian Kels, Raphael Weber, Marc Vogel, Michael Hammer
Fotos: Feuerwehr Düsseldorf (*soweit nicht anders angegeben*)
www.duesseldorf.de/feuerwehr